

e) **Der Trunkene im Frühling.** (Tenor)

Wenn nur ein Traum das Leben ist,
Warum denn Müh' und Plag'!?
Ich trinke, bis ich nicht mehr kann,
Den ganzen, lieben Tag!

Und wenn ich nicht mehr trinken kann,
Weil Kehl' und Seele voll,
So tauml' ich bis zu meiner Tür
Und schlafe wundervoll!

Was hör ich beim Erwachen? Horch!
Ein Vogel singt im Baum.
Ich frag' ihn, ob schon Frühling sei,
Mir ist als wie ein Traum.

Der Vogel zwitschert: Ja! der Lenz
Ist da, sei kommen über Nacht!
Aus tiefstem Schauen lauscht' ich auf.
Der Vogel singt und lacht!

Ich fülle mir den Becher neu
Und leer' ihn bis zum Grund
Und singe, bis der Mond erglänzt
Am schwarzen Firmament!

Und wenn ich nicht mehr singen kann,
So schlaf' ich wieder ein.
Was geht mich denn der Frühling an!?
Laßt mich betrunken sein!

(Nach *Li-Tai-Po*)

f) **Der Abschied.** (Alt)

Die Sonne scheidet hinter dem Gebirge.
In alle Täler steigt der Abend nieder
Mit seinen Schatten, die voll Kühlung sind.
O sieh! Wie eine Silberbarke schwebt
Der Mond am blauen Himmelssee herauf.
Ich spüre eines feinen Windes Wehn
Hinter den dunklen Fichten!
Der Bach singt voller Wohllaut durch das
Dunkel.

Die Blumen blassen im Dämmerchein.
Die Erde atmet voll von Ruh' und Schlaf.
Alle Sehnsucht will nun träumen,
Die müden Menschen gehn heimwärts,
Um im Schlaf vergessnes Glück
Und Jugend neu zu lernen!
Die Vögel hocken still in ihren Zweigen.
Die Welt schläft ein!
Es wehet kühl im Schatten meiner Fichten.
Ich stehe hier und harre meines Freundes;
Ich harre sein zum letzten Lebewohl.
Ich sehne mich, o Freund, an deiner Seite
Die Schönheit dieses Abends zu genießen.
Wo bleibst du? Du läßt mich lang allein!

Ich wandle auf und nieder mit meiner Laute
Auf Wegen, die von weichem Grase schwellen.
O Schönheit! O ewigen Liebens — Lebens
— trunkne Welt.
Er stieg vom Pferd und reichte ihm den
Trunk

Des Abschieds dar. Er fragte ihn, wohin
Er führe, und auch, warum es müßte sein.
Er sprach, seine Stimme war umflort: Du,
mein Freund,

Mir war auf dieser Welt das Glück nicht hold!
Wohin ich geh'? Ich geh', ich wandre in
die Berge.

Ich suche Ruhe für mein einsam Herz.
Ich wandle nach der Heimat! Meiner Stätte.
Ich werde niemals in die Ferne schweifen!
Still ist mein Herz und harret seiner Stunde.
Die liebe Erde allüberall blüht auf im Lenz
und grünt

Aufs neu! Allüberall und ewig blauen licht
die Fernen!

Ewig . . . Ewig . . .

(Nach *Mong-Kao-Jen* und *Wang-Wei*, 8. Jahrhundert)

Konzertführer und Partituren sind im Erdgeschoß erhältlich

Ende des Konzerts 9¹/₄ Uhr

wenden